

erscheinen, um sich gewaltsam gleichrichten zu lassen. Das genügte ihm, bei der Zeitung auszusteigen und durch seine freien Beiträge bei anderen Blättern seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Nun, nichtmehr an einen Ort gebunden, zog es ihn an den Ammersee. Dort verlebte er die glücklichsten Jahre seines Lebens, wie er sagte. In dieser Idylle schrieb er auch seinen Reiterroman aus dem ersten Krieg: „Die Letzten von Innsk“, der in einigen Auflagen erschien.

Doch 1939 mußte er wieder zum Militär. Er erlebte viel Schlimmes in Rußland. Seine Versetzung nach Frankreich rettete ihm wahrscheinlich das Leben. Gegen Ende des Krieges schickte man ihn auf eine Nachschubtruppenschule und in eine harte Dressur. Als Oberleutnant wurde er schließlich am Bodensee gefangen genommen und kam in ein Lager in Frankreich. Völlig erschöpft kehrte er nach Oberbayern zurück und kämpfte ums Überleben. Da erreichte ihn der Ruf als fester Mitarbeiter an die „Nordbayerische Zeitung“ in Nürnberg. Bei ihr blieb er wenige Jahre, bis sie mit einem anderen Blatt fusionierte und man ihn zum Stempeln schickte. Nun kamen hintereinander seine Bücher: „Das Traumfenster“, der Lyrikband „Das Mondschiß“ und ein Robespierroman „Tyranenlegende“ heraus.

Die Stadt Nürnberg überließ ihm für Wohnzwecke einen Stadtturm beim Dürerhaus. Bis es schließlich möglich wurde, in Eckersmühlen ein kleines Bauernhaus zu bekommen, das er für seine Zwecke richten ließ. Mit einem Garten und mit Haustieren, die er sehr liebte. Wie er selbst einmal schrieb: „Wenn ich zurückblicke, kann ich nur sagen, daß zwei Weltkriege für ein Leben zuviel sind. Mir haben sie den Hauptteil meines Lebens gestohlen.“

Nun erschienen weitere Bücher. Die Gedichtbände: „Gespräche mit dem Wind“, „Nur ein armer Nabob“, und „Der Persilkarton“, kleine Erzählungen: „Fränkische Viechereien“, sowie der größere Roman: „Die gestundete Liebe“.

Seine damalige Lebensgefährtin, Frau Hildegard Zink-Hansl, kümmert sich heute noch

sehr um sein Andenken und den Nachlaß. Ihr ist es zu verdanken, daß Eckersmühlen eine „Hans Pflug-Franken-Straße“ hat. Sie wird auch in diesem Jahr zu seinem Geburtstag eine Feier ausrichten. Auf den Tag selbst ist die Präsentation eines neuen Buches im Schloß Ratibor in Roth vorgesehen. Sie besitzt auch noch die Wohnung im Nürnberger Turm, wohin sie in der warmen Jahreshälfte die Schriftsteller der Region zu einem monatlichen Treffen einlädt, um im Geist Hans Pflug-Frankens beisammen zu sein. Der im März 1977 Verstorbene war auch Träger des Bundesverdienstkreuzes.

Seine noch lebenden Freunde erinnern sich gern an einen Mann, der sich vom Schicksal nicht unterkriegen ließ. Und an manche heitere Sommerstunde in seinem Garten, bei dem ein Bier nicht fehlen durfte. –

Es sind noch einige seiner Bücher zu beziehen. Interessenten wenden sich bitte an Frau Hildegard Zink-Hansl, In der Leiten, OT Eckersmühlen, 91154 Roth.

Ball im Garten

*Ein Ball lag im Gras,
rot, rund und ruhig.
Ich kenne ihn nicht,
er ist ein Traumball –
Die Nacht war Rausch
und heiß und einsam –
Am Morgen
der kühl, jung
nachtraß noch,
sonnensanft lächelte,
sah ich ihn –
Er lag rot, rund und
ruhig im Garten
im Gras.
Ich habe keinen Ball.
Er war nur der Ball
meiner vergessenen Kindheit –*

1973